

Gedankenrösslein

Autor(en): **Fischer, Heinrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **24 (1920-1921)**

Heft 6

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-663580>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

sehen Zusammenhang einfügt, er ist ein Dichter, weil er die Gewalt der Sprache besitzt, ein Dichter, weil er in leuchtendfrischen Bildern und Symbolen schreibt, ein Dichter, weil er zartfühlend fühlt und großgeartet denkt, ein Dichter vor allem, weil er uns mit stolz-demütiger Liebe aufruft zu starkem und gutem Leben! Wenn schon er im Kriege seinem begrenzten deutschen Vaterland mit der Hand und mit der Waffe diente, gehört er doch allen Völkern.

„Du, Herrlicher, bist nun dahin gefahren!“

Otto Volkart.

Gedankenrößlein.

Blaue Augen! Und leuchtender Maientag!
 Klein Fritzchen guckt über den Gartenhag!
 Die muntern Gedankenrößlein schwärmen
 Durch sein Köpfchen mit fröhlichem Lärmen.
 Sie scharren mit den zierlichen Hufen,
 Wiehern ungeduldig und rufen:
 „Öffne die Türe, öffne das Haus!“
 Da läßt der Bube das Völklein aus.
 Und risch! risch! risch! über die morschen Latten
 In die braunen Beere und Blumenrabatten!
 Sie gebärden sich ganz ausgelassen
 Zwischen den weißen Sternblumengassen —
 Ha! Dufteten Veilchen so wie heute?
 Und klang nicht wo ein ganz fein Geläute?
 Blauglöcklein neigt sich vom Mauerbruch —
 Das alles schaut wie ein Märchenbuch.
 Nun zu den Tulpen und durch die Latten
 In die sammetgrünen, weißglänzenden Matten.
 Wie schlanke die mutigen Rößlein traben!
 Mutwillig setzen sie über den Graben,
 Wirbeln zurück in toller Jagd:
 „He! Fritzchen, hast du's noch nicht gewagt?
 Willst wohl noch lange da draußen bleiben?“
 Der Bube staunt in das lustige Treiben.
 Und sie zupfen und zupfen. Er steht im Fieber.
 Wie glüht ihm das Herzchen. Er muß hinüber.
 Und: Juhu! jauchzt er die Beete entlang —
 Da steht die Frau Nachbarin zum Empfang:
 „He! he! mein Bübchen! wohin? wohin?“
 Schon will er das Mündchen zum Weinen verziehen.

Da schlägt er plötzlich um sich wie ein Fohlen:
 „Ich muß doch der Mutter ein Sträußchen holen!“
 Auf des Buben zorniges Wehgeschrei
 fliehn die Gedankenrößlein herbei.
 Schleicht eins ums andre so kläglich an,
 flugs hat er sie all wieder eingetan —
 Die Nachbarin trägt ihn vors Gartenpförtchen.
 Sie gibt ihm ein Sträußchen und schilt kein Wörtchen:
 Sie ist eine Mutter und hat es gespürt,
 Daß ihn die Gedankenrößlein verführt.

Heinrich Fischer.

Luft, Licht und Reinlichkeit — die drei Hauptgebote der Gesundheitspflege.

Von Dr. Arthur Zimmermann.

1. Die Luft.

Daß die Luft die erste Vorbedingung alles organischen Lebens auf der Erde ist, das brauche ich dem Leser wohl nicht zu beweisen. Wohl aber viel eher das, daß Luft und Luft zweierlei ist und daß der Mensch allen Grund hat, sich mit der Qualität der Luft, die er einatmet, zu beschäftigen, denn von ihrer Reinheit hängt in höchstem Grade sein körperliches Wohlbefinden und letzten Endes eigentlich seine Gesundheit ab.

Lange Zeit hindurch hat man sich mit diesem Körper in keiner Weise beschäftigt. Man begnügte sich zufrieden mit der tröstlichen Tatsache, daß die Luft überall da war und also ruhig geatmet werden könne und damit: basta! Erst mit der fortschreitenden Wissenschaft kam man dazu, zu erkennen und zu begreifen, daß es mit der bloßen Allgegenwärtigkeit der Luft eben nicht getan sei, sondern daß ihr Zustand, d. h. ihre Mischungsverhältnisse, der Grad ihrer Reinheit — Faktoren, die von der verschiedensten organischen und anorganischen Einflüssen unserer Umwelt abhängen — schwerwiegend für den Menschen in gesundheitlicher Beziehung in Betracht kommen.

Wenn wir auf diese Dinge etwas näher eintreten wollen, so müssen wir unterscheiden zwischen dem Luftkreise im Allgemeinen und einer gewissermaßen lokalen Luft, wie sie in Zimmern, Versammlungsräumen, Fabriken etc., aber auch im Freien — in den Straßen und Gassen der Städte etc., d. h. überall da vorkommt, wo größere menschliche Anhäufungen und Ansiedelungen bestehen. Der Begriff „lokale Luft“ ist absolut nicht aus der Luft gegriffen; er besteht trotz ihres selbstverständlichen Zusammenhanges mit dem allgemeinen Luftkreis durchaus zu Recht, und es ist keine falsche Behauptung, daß man mit dem Aufenthaltsorte auch die Luft wechseln kann.

Es ist einleuchtend, daß die Luft, je mehr wir in den allgemeinen Luftkreis hineinkommen, reiner und besser wird, d. h. jenem mittleren Mischungsgrade — auch unter Berücksichtigung der den normalen chemischen